

Arthur Fitger (1840-1909)

Der Vater.

Vater, du schwelgest berauscht in dem süßen
Tumel der Liebe. – Ich muß es nun büßen;
Dein war die Wonne; mein ist die Qual.
Nicht meine Wahl

5 Trieb aus dem Nichts mich, die Sonne zu grüßen.

Aber ich bin. Und Elend und Plagen
Lasten unendlich auf all meinen Tagen,
Und meine Nächte sind Jammer und Not.

10 Müde zum Tod
Schmacht ich, an Leib und an Seele zerschlagen.

Einmal nur lösten die Schlangengedanken
Mir vom Herzen die Knoten und tranken
15 Lethe und schliefen. – Ich gab und ich nahm
Liebe; da kam
Frieden; da lernte für's Dasein ich danken.

Lenz meines Lebens, ich fluche dir heute!

20 Wilder nur packt und umstrickt ihre Beute
Der erwachenden Schlangen Gewalt,
Und die Gestalt
Meines Sohns, anklagt sie mich heute.

25 In der Lebendigen furchtbare Kette
Fügt' ich den neuen Ring, und die Stätte
Hab ich bereitet erneuerter Pein; –
Knabe, und kein
Gott als der Tod, der dich freundlich errette.

30

Fluch dem bestrickenden zärtlichen Sehnen!
Unheil erwächst, wo Segen wir wännen.
Fliehe, mein Sohn, die bethörende Huld,
Daß du die Schuld

35 Meidest an Strömen künftiger Thränen.

Dasein ist Quälen, Dasein ist Leiden!
Gierig an eigenen Eingeweiden
Fressend ernährt sich die große Natur.

40 Selig sind nur,
Die aus dem Leben spurlos scheiden.
(206 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/fitger/winterna/chap002.html>